

**Georg Holzer**  
(Wien)

**Methodologische Überlegungen zur Auswertung  
der slavisch-baltischen und slavisch-finnischen Lehnbeziehungen  
für die slavische Siedlungs- und Lautgeschichte**

Die Lehnbeziehungen des Slavischen zu anderen Sprachen sind ein erprobtes Mittel, um die Expansion des Slavischen und seine Lautgesetze zueinander in eine chronologische Beziehung zu setzen. Darüber, an welcher Stelle der relativen Chronologie der slavischen Lautgesetze die Nordexpansion des slavischen Sprachgebiets einzureihen ist, also welche Lautgesetze vor der Nordexpansion und welche nach ihr gewirkt haben, können die Lehnbeziehungen des Slavischen zu baltischen und finnischen Idiomen Auskunft geben<sup>1</sup>. Doch dazu müssen die Entlehnungen bestimmte Voraussetzungen erfüllen, die in diesem vorwiegend methodologisch ausgerichteten Beitrag definiert werden sollen.

Auf den ersten Blick scheinen ins Slavische entlehnte ursprünglich baltische und ostseefinnische geographische Namen wie folgende vielsagend zu sein:

(1) *Očesa* – vgl. lit. *Akesa*; *Volčesa* – vgl. lit. *Vilkesà*; *Lučesa* – vgl. lit. *Laukesà*, lett. *Laucesa*; *Četovska* – vgl. lit. *Ketāviškis*; *Mereč* – vgl. lit. *Merkỹs*; *Vežetnja* – vgl. lit. *Vaigeta*; *Sož*, altruss. *Sъža* – vgl. altpreuß. *suge* ‘Regen’; *Žaželka* – vgl. lit. *Gėgė*; *Ščara* – vgl. balt. \**Skėrijā*; *Žadro* – vgl. lit. *giėdras* ‘klar’; *Šeltomež* – vgl. finn. *Siltamäki*, estn. *Sillamägi*; *Rudomež* – vgl. finn. *Rautamäki*; *Sereža* – vgl. finn. *Särki(joki)*, estn. *Särgjõgi*.<sup>2</sup>

Die baltischen und finnischen Originale dieser Namen sind nicht belegt, es handelt sich ja um längst slavisierte Gebiete. Die angeführten baltischen und ostsee-

<sup>1</sup> Zu den hier beiseite gelassenen Lehnbeziehungen des Slavischen zum Nordgermanischen s. Sitzmann (2003) und seinen Beitrag in diesem Band (Sitzmann 2006).

<sup>2</sup> Zu den Beispielen s. Holzer (1998: 50 f.) und die dort angeführte Literatur und zum letzten Vasmer (1971: 286).

finnischen Vergleichsstücke bezeichnen andere geographische Objekte als die entlehnten slavischen Namen oder sind gänzlich unbelegte Rekonstruktionen.

In den slavischen Lautungen dieser Namen ist die Erste Palatalisierung  $k > \check{c}$  und  $g > d\check{z}$  (daraus später  $\check{z}$ ) durchgeführt<sup>3</sup>, und das könnte zur Behauptung verleiten, dass diese Namen vor der Ersten Palatalisierung ins Slavische entlehnt worden seien und dass daher auch die slavische Überschichtung ursprünglich baltischen und finnischen Sprachgebiets, also die slavische Nordexpansion, vor die Erste Palatalisierung datiert werden müsse. Doch ist dieser Schluss keineswegs zwingend. Es kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass die Erste Palatalisierung vor der slavischen Nordexpansion stattgefunden hat, dabei aber nicht nur das Slavische, sondern auch die baltischen und finnischen Dialekte, aus denen diese Entlehnungen stammen, erfasst hat<sup>4</sup>. Die unter (1) genannten Namen könnten so bereits in den baltischen und finnischen Geberdialekten, die ja ausgestorben sind und über die daher nur wenig bekannt ist, einem Wandel  $k > \check{c}$  und  $g > d\check{z}$  unterzogen und schon mit  $\check{c}$  und  $d\check{z}$  ins Slavische übernommen worden sein. Baltisches *\*Akesa* etwa könnte noch im dortigen baltischen Dialekt zu *\*Ačesa* geworden, in dieser Lautung ins Slavische entlehnt und dort dann zu *Očesa* weitergewandelt worden sein. In diesem Fall wäre die relative Chronologie umgekehrt: Die Erste Palatalisierung hätte vor der slavischen Nordexpansion und vor der Entlehnung dieser Namen stattgefunden<sup>5</sup>.

Was hier nicht übersehen werden darf, ist die Tatsache, dass Sprachwandel nicht der Wandel einer Sprache, sondern eines sprachlichen Areals ist, das

<sup>3</sup> Der Wandel  $x > \check{s}$  kommt in diesen Beispielen nicht vor.

<sup>4</sup> Früher habe ich angenommen, dass auch das Wotische von der Ersten Palatalisierung erfasst worden ist (s. Holzer 2001: 38 f.). Inzwischen aber hat mich Jan Ivar Bjørnflaten dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass die wotische Palatalisierung erst nach der Umsiedlung eines Teils der wotischen Bevölkerung aus dem westlichen Ingermanland nach Kurland 1445 erfolgt sein kann, weil das kurländische Wotische diese Palatalisierung nicht aufweist. Ich danke Jan Ivar Bjørnflaten auch für den Hinweis auf Posti (1958) und Winkler (1997: 423–425), in denen diese Problematik behandelt wird. (Dass „aus der alten Novgoroder Mundart die 1. slavische Palatalisierung [ins Wotische] übernommen“ worden wäre [Arumaa 1976: 28], ist wenig wahrscheinlich. Eine nachträgliche Übernahme eines Wandels in einer zweisprachigen Situation ist zwar möglich [vgl. zu einem anderen solchen Fall die Fußnote 8], aber nach 1445 waren im Slavischen Velare vor palatalen Vokalen nicht mehr ausgeschlossen und die Erste Palatalisierung daher opak, so dass sie für das Wotische kein Muster mehr abgeben konnte.)

<sup>5</sup> Vgl. Holzer (1998: 65, Fußnote 20). – Denkbar wäre auch noch ein drittes Szenario: Nordexpansion, dann Erste Palatalisierung in allen Sprachen des slavisierten (mehrsprachigen) Areals, dann Entlehnung, doch gibt es hinsichtlich der relativen Chronologie zwischen Nordexpansion und Erster Palatalisierung nur zwei Möglichkeiten.

von der vom betreffenden Wandel hervorgebrachten Isoglosse eingeschlossen ist. Das von einem Wandel erfasste Areal kann sowohl kleiner als auch größer als das Gebiet einer Sprache sein, und wenn es gleich groß wie das Gebiet einer Sprache ist, ist dies nur eine von vielen mathematisch gegebenen Möglichkeiten. Wenn der Wandel nur einen Teil des Gebiets einer Sprache erfasst, dann spaltet sich die Sprache in zwei Nachkommen auf; wenn der Wandel hingegen zwei oder mehrere einander benachbarte Sprachen erfasst, wenn also die ihn transportierende Welle bereits bestehende Isoglossen überschreitet, dann bilden die erfassten Sprachen im Wiederholungsfalle einen Sprachbund.<sup>6</sup> Die *l*-Epenthese etwa ist ein slavisch-lettisches Lautgesetz und die rezente Palatalisierung von *k* und *g* vor *e*-Vokalen ein litauisch-polnisches<sup>7</sup>. Die Diphthongierung  $\bar{o} > uo$  wiederum ist das Lautgesetz eines Areals, an dem die ostbaltischen und bestimmte ostseefinnische Sprachen teilhaben<sup>8</sup>. Grundsätzlich schafft sich jeder Wandel sein eigenes Areal und nimmt dabei nicht unbedingt Rücksicht darauf, welche Sprachen und Dialekte in diesem Areal gesprochen werden und ob sie miteinander genetisch verwandt sind wie das Baltische und das Slavische oder nicht wie das Baltische und das Finnische. Ebenso kann die Erste Palatalisierung abgesehen vom Slavischen auch mittlerweile ausgestorbene nichtslavische Dialekte erfasst haben.<sup>9</sup>

Die slavische Urheimat und die später vom Slavischen überschichteten baltischen und finnischen Gebiete bildeten schon vor der slavischen Nordexpansion ein von wichtigen Wasserwegen und vermutlich von zweisprachigen Übergangszonen zusammengehaltenes geographisches Kontinuum, so dass es schon

<sup>6</sup> S. Holzer (1996: 13 ff.).

<sup>7</sup> S. Holzer (2001: 40 f. und 47).

<sup>8</sup> S. Holzer (2001: 41 und 1998: 36 f.). – Ein weiteres Beispiel wäre die v. a. aus dem Russischen so vertraute Mouillierung, die aber ein riesiges Areal im eurasischen Raum kennzeichnet (s. Stadnik 2002). Doch ist dieses Areal in einer wesentlichen Hinsicht heterogen: In einem Teil, der am ehesten aus den Turksprachen bestand, ist die Mouillierung „spontan“ entstanden, und andere Teile haben sie in einer Situation der Zweisprachigkeit von den Sprachen des ersten Teils übernommen (s. Stadnik 2002: 159–180, v. a. 176 f.), worauf dann die weitere Ausbreitung der Mouillierung wieder im Zuge einer Lautgesetzwelle erfolgt sein kann (s. Holzer 1998: 44 und 2001: 44 f.; zum Theoretischen Holzer 1996: 36, § 1.6.5.).

<sup>9</sup> Analog zum hier erörterten Problem ist das der althochdeutschen Tenuesverschiebung östlich der Enns strukturiert, wo zur Zeit der Tenuesverschiebung nicht „Deutsch“ gesprochen wurde, dennoch aber dieses Lautgesetz gewirkt hat (s. Holzer 1997: 90 f., nach einer Idee Hans-Dietrich Kahls). Hier steht die Chronologie der deutschen Expansion nach Osten zur Diskussion. Die historischen Nachrichten entscheiden hier die Frage zugunsten der Version, nach der das gegenständliche Lautgesetz vor der Expansion über das Ursprungsgebiet der Expansionssprache hinausgegriffen hat.

vor der slavischen Nordexpansion Sprachwandel gegeben haben kann, den das Slavische gemeinsam mit den betreffenden baltischen und finnischen Dialekten vollzogen hat. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zur Situation im Süden und Westen des slavischen Expansionsgebietes. Mit dem Romanischen zum Beispiel, wie es etwa in Krain gesprochen wurde, war das Slavische vor seiner Süd- und Westexpansion so wenig verbunden, dass nicht zu erwarten ist, dass damals ein Sprachwandel sowohl das Slavische als auch das Romanische von Krain erfasste. Wenn zum Beispiel an der Entlehnung lat. *Longāticu(m)* (mit [-iku]) > sloven. *Logatec* die Dritte Palatalisierung ( $k > c$ ) vollzogen worden ist, so gibt es daher nur zwei Erklärungen dafür: Entweder haben das Slavische und das Romanische in Krain die Dritte Palatalisierung gemeinsam vollzogen, dann konnte das nur nach der Herstellung des Kontakts, also nach der Süd- und Westexpansion des Slaventums geschehen sein; oder die Dritte Palatalisierung hat nur im Slavischen stattgefunden, dann konnte das nur nach der Entlehnung des Namens *Longāticu(m)* geschehen sein, die ihrerseits ebenfalls erst nach der Herstellung des Kontakts, also nach der Süd- und Westexpansion des Slaventums, möglich war. In jedem Fall hat die Dritte Palatalisierung erst nach der Süd- und Westexpansion des Slaventums stattgefunden. Aus allgemein-historischen Gründen sind hier die Voraussetzungen von denen im Norden wesentlich verschieden<sup>10</sup>.

Die unter (1) angeführten Beispiele sind also zum Nachweis, dass die slavische Nordexpansion vor der Ersten Palatalisierung stattgefunden hat, nicht geeignet. Doch gibt es zumindest drei andere Namenentlehnungen, bei denen die genannten Schwierigkeiten entfallen:

(2) Russ. *Lža* < \**Lbža* (rechter Nebenfluss der bei Pleskau/Pskov in den Pleskauer See mündenden Velikaja) < balt. \**Lugjā* > lett. *Ludza*<sup>11</sup>.

(3) Russ. *Ižóra* (linker Nebenfluss der Neva), altruss. *Ižera* aus einer Stufenwechsel-Form von finn. *Inkeri*<sup>12</sup>.

<sup>10</sup> Dass außerdem die absolute Zeit der Süd- und Westexpansion aus zeitgenössischen Berichten bekannt ist – sie erfolgte um die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert n. Chr. –, über die Nordexpansion hingegen keinerlei verwertbare historische Berichte vorliegen, ist zwar auch ein wesentlicher Unterschied, berührt aber nicht die methodologischen Fragen, die Gegenstand dieser Untersuchung sind.

<sup>11</sup> S. Būga (1913: 36), Vasmer (1971: 246) und Holzer (1998: 44). Die lettische Palatalisierung der Velaren (hier  $gj > dz$ ) ist jünger als und unabhängig von der slavischen Ersten Palatalisierung (s. Holzer 1998: 44).

(4) Russ. *Seližarovka*, Name des aus dem Seliger-See fließenden und bei *Seližarovo* in die Wolga mündenden Flusses<sup>13</sup>; er geht auf eine Entlehnung eines substratfinnischen Namens zurück, der mit dem häufigen finn. *Särkijärvi* ‘Rotaugensee’ zu vergleichen ist<sup>14</sup>.

Die Beispiele (2) und (3) unterscheidet von den Beispielen unter (1), dass bei (2) und (3) auch der baltische bzw. finnische Name jeweils *d e s s e l b e n* Flusses vorliegt, und da dieser von der Ersten Palatalisierung unberührt ist, zeigt er, dass in *Lža* und in *Ižora* die Erste Palatalisierung erst im Slavischen stattgefunden hat, was bedeutet, dass an der *Lža* und an der *Ižora* schon vor der Ersten Palatalisierung Slavisch gesprochen wurde.

Beim Beispiel (4) ist im Unterschied zu den Beispielen (2) und (3) der Geberdialekt ausgestorben wie in den Beispielen unter (1). Aber im Unterschied zu den Beispielen unter (1) gibt es hier eine zweite, jüngere Entlehnung desselben finnischen Namens: Sie lautet heute *Seligér* und auf Altrussisch *Seregěrь* und bezeichnet den See, aus dem die *Seližarovka* fließt. Die *Seližarovka* ist ‘der zum Seliger-See gehörige Fluss’, der Flussname *Seližarovka* ist vom Namen des Sees abgeleitet, der daher ursprünglich *\*Seližar-* (und vor den Dissimilierungen *r-r > l-r* und *e-e > e-i* *\*Serežar-*) gelautet haben musste. Die Slaven haben den finnischen Namen des Sees also zweimal entlehnt: einmal vor der Ersten Palatalisierung, die von dieser Entlehnung daher noch mitvollzogen werden konnte, was letztlich zur Lautung *\*Serežar- > \*Seližar-* führte, und ein zweites Mal nach der Ersten Palatalisierung, die von dieser zweiten Entlehnung daher versäumt wurde, so dass es dieses Mal bei der Lautung *Seregěrь* blieb<sup>15</sup>. (Beide Entlehnungen erfolgten allerdings vor der Herausbildung des Polnoglasié.) Die Lautung *Seregěrь* zeigt, dass vom dortigen Finnischen die Erste Palatalisierung nicht mitgemacht wurde und dass sie in *Seližarovka* daher auf das Konto des Slavischen gehen muss. Hier ist zwar nicht das finnische Original des Namens

<sup>12</sup> Das Land an diesem Fluss heißt auf Schwedisch *Ingermanland* und auf Mittelniederdeutsch *Engeren*. Siehe Strumiński (1996: 150–152).

<sup>13</sup> S. BSĚ (415 f.) s. vv. *Seligér*, *Seližárovka*, *Seližárovo*.

<sup>14</sup> S. Vasmer (1971: 232, 288, 512 und REW II: 605).

<sup>15</sup> Der Seename „deutet [...] durch die Bewahrung des *g* darauf hin, daß hier längere Zeit Russen und Finnen nebeneinander gesessen haben. Der Name *Seližarovka* ist jedenfalls eine russische Weiterbildung von *\*Serežar-* aus einer Entsprechung von finn. *Särkijär(v)i*, estn. *Särgjärv*“ (Vasmer (1971: 288)). – Da in *Seregěrь* auch die Zweite Palatalisierung nicht zum Zug gekommen ist, ist entweder diese Entlehnung auch jünger als die Zweite Palatalisierung, oder es hat im slavischen Nehmerdialekt die Zweite Palatalisierung wie in den alten Dialekten von Novgorod und Pskov nie gewirkt.

\**Serežar-* als finnischer Name erhalten, das finnische Original ist aber hinsichtlich des *g* im slavischen Namen *Seregěr̃b* konserviert. Somit darf der Name *Seližarovka* als Beleg dafür gewertet werden, dass die slavische Übersichtung des finnischen Substrats an der allerobersten Wolga vor der Ersten Palatalisierung stattgefunden hat.<sup>16</sup>

Übrigens konnte in *Seližar-* auch der Wandel  $\bar{e} > \bar{a}$  nach Palatalen zum Zug kommen, weil davor die Erste Palatalisierung den Palatal (*d*)*ž* hervorgebracht hatte<sup>17</sup> – der Wandel  $\bar{e} > \bar{a}$  nach Palatalen ist also ebenfalls nach die slavische Nordexpansion zu datieren –, während es in *Seregěr̃b* ( $\check{e} < \bar{e}$ )<sup>18</sup> den nötigen palatalen Konsonanten nicht gab.

Im Zusammenhang mit den hier erörterten Fragen muss noch zweierlei beachtet werden:

(a) Die Entlehnung eines geographischen Namens aus einem baltischen oder finnischen Dialekt ins Slavische setzt nicht unbedingt voraus, dass sich das Slavische vor der Entlehnung bis zum betreffenden geographischen Objekt ausgebreitet hat; Entlehnungen können auch im Rahmen von Verkehrskontakten vorgenommen werden. Die Slaven könnten etwa auf Bootsexpeditionen von geographischen Objekten, in erster Linie von Gewässern, Kunde erlangt haben, noch bevor sie die betreffenden Gebiete dauerhaft besiedelten<sup>19</sup>. Derartiges be-

<sup>16</sup> Zu beachten ist auch nordruss. *šiš* ‘devil, thief, robber, spy’ < olon. *hiiši*, vgl. finn. *hiisi* ‘devil (forest devil, water devil, evil spirit)’. Der Wandel  $h > š$  könnte auf das Konto der slavischen Ersten Palatalisierung gehen, was aber Chelimskij für unwahrscheinlich hält, weil das Lehnwort dafür kaum alt genug sein könne. (S. Chelimskij 2000: 359 f.) – Nachweisbar vor der Ersten Palatalisierung erfolgte umgekehrte Entlehnungen scheint es keine zu geben: Zu sl. \**čьmel’b* > russ. *šmel’*, dial. *ščemel’* (Pskov), wruss. *čmel’* (Vitebsk) ‘Hummel, Erdbiene’ und finn. *kimalainen* ‘Biene, Hummel’ s. Vasmer (REW III: 414 f.: „gehört zu finn. *kimara* ‘Honig’ u. ist von *умель* zu trennen, s. Kalima Mikkola-Festschr. 67 ff.“) und finn. *ies* G. *ikeen*, das man zu aruss. \**igo*, \**ižese* gestellt hat, müsste als „urslav. Lehnwort [...] finn. *ju-* haben, wie finn. *jukko* ‘Joch’, das altgerman. Lehnwort ist, vgl. Nieminen LPosn. 1, 103 der slav. Herkunft von finn. *ies* in Abrede stellt“ (Vasmer REW I: 470).

<sup>17</sup> Die unter (1) genannten Hydronyme *Žaželka*, *Ščara* und *Žadro* sind hingegen hinsichtlich des Wandels  $\bar{e} > \bar{a}$  aus denselben Gründen nicht beweiskräftig, aus denen sie es hinsichtlich der Ersten Palatalisierung nicht sind: Der Wandel  $\bar{e} > \bar{a}$  könnte bereits im Geberdialekt stattgefunden haben.

<sup>18</sup> Dieses  $\bar{e}$  ist vielleicht das Ergebnis einer im finnischen Geberdialekt erfolgten Kontraktion *iä* (vgl. *Särk-ijä-rvi*) >  $\bar{e}$ . Vasmer (1971: 288) bemerkt zu *Seregěr̃b*: „Die Wiedergabe von finn. *järvi* durch aruss. *-ěr̃b* findet eine Entsprechung im Namen des Ilmeñ-Sees, aruss. *Илмьр̃*“.

<sup>19</sup> Auch im Zusammenhang mit dem oben in der Fußnote 9 angesprochenen Problem der althochdeutschen Tenuesverschiebung östlich der Enns wurde mit Verkehrskontakten argumentiert (s. Holzer 1997: 89 f.).

schreibt Matveev (2001: 103 f.) in Bezug auf das Gebiet nördlich und östlich des Weißen Sees: Dieses Gebiet wurde erst ab dem 11. und 12. Jahrhundert von den Novgorodern erobert; dennoch werden schon in einer Urkunde des Jahres 1136/1137 Toponyme wie *Oněgъ*, *Rakula*, *Kegrela*, *Vagъ* und *Moša* erwähnt, was Matveev damit erklärt, dass diese größeren geographischen Objekte und ihre Namen von früheren auf den Wasserwegen geführten Handels- und Kriegsexpeditionen her in Novgorod bekannt gewesen seien. Nun stellt sich die Frage, ob die slavischen Bauern in der Urheimat vor dem 7. Jahrhundert ähnlich präzise Vorstellungen von der Geographie so weit weg im Norden hatten wie die novgorodischen Händler des 11. Jahrhunderts vom Land im Norden und Osten ihrer Stadt; ob also die Namen der Lža, der Ižora und des Seliger-Sees den Slaven bereits vor der slavischen Nordexpansion in ihrer „Urheimat“ bekannt geworden und der Ersten Palatalisierung unterzogen worden waren. Möchte man hier einen skeptischen Standpunkt einnehmen, müsste man sich darauf beschränken, anstelle der Nordexpansion des Slaventums lediglich den Beginn seiner Nordkontakte in eine relativ-chronologische Beziehung zu den slavischen Lautgesetzen zu bringen. Doch ist es wohl für unwahrscheinlich zu halten, dass im geographischen Weltbild der noch urheimatlichen Slaven etwa der weit entfernte und außerdem entlegene Seliger-See aufschien. Die Expansion des Slaventums bis hin zu Lža, Ižora und Seliger-See hat es sicher gegeben, der Expansion vorangehende ältere Kenntnisse von diesen Gewässern hingegen nur vielleicht und eher nicht, so dass zumindest im Hinblick auf die Einfachheit des Modells der ältesten Beziehungen des Slaventums zum russischen Norden bis zum Auftauchen neuer Daten darauf verzichtet werden kann, solche älteren Kenntnisse ins Modell einzubauen.

(b) Hinsichtlich der großen Expansion des Slaventums um die Wende vom 6. zum 7. nachchristlichen Jahrhundert nach Süden über die ganze Balkanhalbinsel und nach Westen bis in den heute deutschsprachigen Raum hinein wurde festgestellt: “here is no reason to assume the Slavic expansion was primarily a demographic event. Some migration took place, but the most parsimonious assumption is that the Slavic expansion was primarily a linguistic spread. [...] Slavic ethnic identity [...] spread more or less simultaneously with Slavic speech”<sup>20</sup>. Nun stellt sich die Frage, ob es sich etwa auch bei der dieser großen Expansion vorangegangenen Nordexpansion des Slaventums vorwiegend um eine Ausbreitung der slavischen Sprache handelte und Wanderung und Siedlungstätigkeit von Slaven keine oder eine bloß untergeordnete Rolle spielten. Doch gibt es wenig Anlass, einen solchen Vergleich anzustellen. Die Ausbreitung des Slavi-

<sup>20</sup>Nichols (1993: 378).

schen im Rahmen der großen Expansion um 600 n. Chr. stand im Zusammenhang mit seiner mit gutem Grund angenommenen Funktion als *lingua franca* des Avarenreichs<sup>21</sup>, wogegen die Annahme, dass die slavische Nordexpansion unter vergleichbaren Bedingungen stattgefunden hätte, kaum zu begründen wäre. Man darf also davon ausgehen, dass es sich bei der slavischen Nordexpansion tatsächlich um eine slavische Besiedlung des russischen Nordens handelte.

In ihrer Aussage mit *Lža* und *Ižora* vergleichbar, doch andere Lautgesetze betreffend, sind die Namen *Norova* und *Luga*:

(5) Altruss. *Norova* ist eine Entlehnung von estn. *Narva(jõgi)* ‘Schwellenfluss’<sup>22</sup>, einer Lautung, die zeigt, dass sich das Polnoglasie nicht auch über den estnischen Geberdialekt ausgebreitet hat, so dass dieser Wandel in *Norova* dem Slavischen zugeschrieben werden muss, woraus folgt, dass das Slavische vor dem Aufkommen des Polnoglasie die Narva erreicht hatte. Denn *Narva* ist ja nicht bloß ein Vergleichsstück irgendwo im estnischen Sprachgebiet, sondern der Name ebendesselben Flusses, der auf Altrussisch *Norova* heißt.

(6) Auf die gleiche Weise kann die slavische Nordexpansion vor die Monophthongierung *aw > ō (> ū > u)* datiert werden, und zwar anhand von russ. *Luga*, dem Namen eines in der Nähe von Novgorod entspringenden und westlich von St. Petersburg in den Finnischen Meerbusen mündenden Flusses, der auf Finnisch *Laukaa(njoki)* heißt, was sich zu estn. *laugas* ‘Sumpf, Morast’ stellt<sup>23</sup>.

Slavische Lautgesetze können auch anhand umgekehrter Entlehnungen slavischer Appellativa in das Lettische und die ostseefinnischen Sprachen relativ zur slavischen Nordexpansion datiert werden. Bei diesen Entlehnungen ist davon auszugehen, dass sie aus den slavischen Dialekten stammen, die dem Lettischen und Ostseefinnischen am nächsten gelegen waren, und das sind die ursprünglichen Dialekte von Novgorod und Pskov bzw. von deren Vorgängersiedlungen<sup>24</sup>. Von diesen in den Birkenrindentexten und durch altmundartliche

<sup>21</sup> S. Holzer (1995: 59 f.) (mit weiteren Literaturhinweisen).

<sup>22</sup> S. Vasmer (1971: 303 f.).

<sup>23</sup> S. Vasmer (1971: 304), Kiparsky (1948: 46), Strumiński (1996: 152), Holzer (2001: 39 f.).

<sup>24</sup> Vgl. Laanest (1982: 339): „Die Verbreitung der Lehnwörter zeigt, daß eine der Stellen intensivster ostseefinnisch-slavischer Kontakte Südostestland war. Gerade in den südestnischen Dialekten finden sich eine Menge alter Entlehnungen, die nirgendswo anders bekannt sind [...]. Dasselbe beweist, daß sich für den russischen Dialekt von Pskov charakteristische Züge in einigen Lehnwörtern widerspiegeln (*vigel*, *mugel*). Viele Lehnwörter verbreiteten sich



Relikte dokumentierten Geberdialekten weiß man, welche Lautgesetze in ihnen gewirkt haben und welche nicht, und das unterscheidet sie von den baltischen und finnischen Geberdialekten der unter (1) angeführten Entlehnungen.

Einem denkbaren Einwand, dass diese Entlehnungen nicht aus (den Vorgängersiedlungen von) Novgorod und Pskov selbst stammen müssen, sondern auch von deren slavischer Umgebung ausgegangen sein könnten, wäre folgende statistische Überlegung entgegenzuhalten: Die Wahrscheinlichkeit einer Übereinstimmung zweier geographischer Punkte hinsichtlich eines bestimmten sprachlichen oder dialektalen Merkmals ist umso größer, je kürzer die Distanz zwischen diesen Punkten ist. Die Wahrscheinlichkeit konvergiert gegen 100% in dem Maße, in dem die Distanz zwischen den Punkten gegen 0 konvergiert. Anders formuliert: Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Welle wie zum Beispiel die des Wandels  $a > o$ , die einen Punkt A erreicht hat, auch den Punkt B erreicht hat, ist umso größer, je kürzer die Distanz zwischen A und B ist, und bei unmittelbarer Nachbarschaft zwischen A und B ist sie sehr hoch. Man kann daher davon ausgehen, dass in den slavischen Dialekten der Umgebung von Novgorod und Pskov genauso  $a$  zu  $o$  gewandelt wurde wie in den alten (inzwischen von moderneren russischen Dialekten überschichteten) Dialekten von Novgorod und Pskov selbst.<sup>25</sup> Dies erlaubt eine Datierung der slavischen Nordexpansion vor den Wandel  $a > o$  etwa anhand der Entlehnung finn. *katitsa* ‘Fischzaun’, weps.

natürlich auch in andere estnische Dialekte und ein Teil auch durch Nordestland über den Finnischen Meerbusen hinweg, besonders nach Südwestfinland. Eine andere Richtung, die der slawische Einfluß nahm, ging entlang den Verkehrswegen des Wassersystems von Ladoga und Onega. Die an diesen Wegen wohnenden Karelrier und Wepsen gerieten früh unter die wirtschaftliche und politische Macht von Novgorod. Mittels der Karelrier sind viele Entlehnungen in die finnischen Ostdialekte gelangt und ein Teil von ihnen ist später auch in die finnische Schriftsprache aufgenommen worden.“ (Hervorhebungen von mir, G. H.) Siehe in Laanest (1982: 333–337) die Zusammenstellung in ostseefinnische Sprachen entlehnter slavischer Appellativa sowie in Laanest (1982: 340) die Zusammenstellung diesbezüglicher Literaturangaben.

<sup>25</sup> Das hier erörterte Problem stellt sich auch hinsichtlich der Entlehnungen aus baltischen und finnischen Geberdialekten ins Slavische. In Bezug auf *Lža* könnte man einwenden, dass dieser Name nach der Ersten Palatalisierung aus einem inzwischen ausgestorbenen baltischen Geberdialekt entlehnt worden sein könnte, der die Erste Palatalisierung mitgemacht hat, dass er aber vor der Ersten Palatalisierung auch von einem baltischen Nachbardialekt entlehnt worden ist, in dem die Erste Palatalisierung nicht gewirkt hat, und dass die heutige offizielle lettische Namenlautung *Ludza* diesem Nachbardialekt entstammt. Abgesehen von der Umständlichkeit einer solchen Annahme kann auch hier dagegengehalten werden, dass der baltische Dialekt, aus dem lett. *Ludza* stammt, von jenem, aus dem russ. *Lža* entlehnt worden ist, nicht weit entfernt gewesen sein wird. *Mutatis mutandis* gilt dies z. B. auch für *Ižora* und *Seližarovka*.

*kat'itškär* (Name eines Sees), estn. *kaits* 'Fischzaun' < slav. \**katic*i (< ursl. \**katiku* > \**koťcb* > russ. *koťec*)<sup>26</sup> – die außerdem zeigt, dass die Dritte Palatalisierung *k* > *c* vor dem Wandel *a* > *o* erfolgte. *Mutatis mutandis* lassen sich auch andere Lautgesetze auf diese Weise datieren.

Eine analoge Überlegung muss in einem anderen Fall zum Verzicht auf eine Datierung führen: Falls das estnische Appellativ *kääv* 'Spule' doch eine Entlehnung des slavischen Wortes darstellen sollte, das auf Urslavisch \**kajwi* lautete und auf Altrussisch \**cěvь* lauten würde<sup>27</sup>, fiel es dadurch auf, dass in ihm die Zweite Palatalisierung (*k* > *c*) nicht durchgeführt ist. Dies aber würde nun keineswegs bedeuten, dass die Entlehnung älter als die Zweite Palatalisierung wäre, weil im slavischen Geberdialekt die Zweite Palatalisierung wohl nie durchgeführt wurde. Tatsächlich heißt es in heutigen nordwestrussischen Dialekten *kev* 'Spule'<sup>28</sup>. Somit bietet dieses Wort keine Handhabe, die zeitliche Reihenfolge zwischen der Zweiten Palatalisierung auf der einen und der Entlehnung und der slavischen Nordexpansion auf der anderen Seite festzustellen. (Doch lässt sich aus anderen Gründen sagen, dass die Zweite Palatalisierung dort, wo sie stattgefunden hat, nach der slavischen Nordexpansion stattgefunden hat, nämlich weil die Monophthongierung *aw* > *ō*, *aj* > *ē* usw. einerseits nach die slavische Nordexpansion zu reihen ist – s. o. unter (6) das Beispiel *Luga* – und andererseits – z. B. in ursl. \**kajwi* > \**kēwi* > \**t'ēwi* > \**cěvь* 'Spule' – die Zweite Palatalisierung erst ermöglicht hat, ihr also vorausgegangen ist.)

Die ältesten slavischen Lautgesetze, die als *termini ante quos* für die Nordexpansion des Slaventums gelten können, sind also – chronologisch gereiht – die Erste Palatalisierung, der Wandel *ē* > *ā* nach Palatalen und die Monophthongierung.<sup>29</sup> Damit unterscheidet sich die Datierung der slavischen Nordexpansion von der der großen Expansion des Slaventums in den Süden und Westen nur hinsichtlich der Ersten Palatalisierung: Die große Süd- und Westexpansion hat allem Anschein nach erst nach der Ersten Palatalisierung stattgefunden<sup>30</sup>, aber ebenso wie die Nordexpansion vor dem Wandel *ē* > *ā* nach Palatalen<sup>31</sup> und vor der Monophthongierung<sup>32</sup>. Nichts aber spricht m. W. gegen die Annahme, dass

<sup>26</sup> Zum Beispiel s. Laanest (1982: 333).

<sup>27</sup> Anders als Vasmer (REW III: 286) spricht sich Zaliznjak (2004: 42, Fußnote 3) für eine Herleitung des estnischen Wortes aus dem Altnovgorodischen bzw. Altpskovischen aus.

<sup>28</sup> S. Zaliznjak (2004: 42).

<sup>29</sup> Zur Reihung s. auch Holzer (2001).

<sup>30</sup> S. Holzer (1998: 49; 1999: 85 [1.7]).

<sup>31</sup> S. Holzer (2000: 291, Fußnote 16).

<sup>32</sup> S. Holzer (2001: 39 f., Fußnote 16).

die Nordexpansion des Slaventums<sup>33</sup> gleichzeitig mit seinem ersten Schritt in den Süden, nämlich an die untere Donau in die Walachei<sup>34</sup>, erfolgte, dass es also spätestens im frühen 6. Jahrhundert n. Chr. eine erste, „kleine“ Expansion von der Urheimat aus gegeben hat, die das Slaventum bis zum Finnischen Meerbusen und etwa gleichzeitig bis an die untere Donau führte, auf die dann um die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert die große zweite Expansion in den Süden und Westen folgte, die die Slavisierung des ganzen Gebiets von der Kieler Bucht bis zum Golf von Venedig und bis nach Griechenland mit sich gebracht hat. Zwischen diesen beiden Expansionen hätte dann die Erste Palatalisierung stattgefunden.

### Literatur<sup>35</sup>

Arumaa 1976 = P. Arumaa: *Urslavische Grammatik*. 2. Heidelberg.

BSĚ = *Большая Советская Энциклопедия*. 38. Второе издание. S. 1., s. a.

Būga 1913 = K. Buga: Kann man Keltenspuren auf baltischem Gebiet nachweisen? (Aus Anlass der Arbeiten Schachmatovs über keltisch-slavische und finnisch-keltische Beziehungen). *Rocznik slawistyczny* 6, S. 1–38.

Chelimsij 2000 = Е.А. Хелимский: *Компаративистика, Уралистика. Лекции и статьи*. Москва.

Holzer 1995 = G. Holzer: Die Einheitlichkeit des Slavischen um 600 n. Chr. und ihr Zerfall. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 41, S. 55–89.

Holzer 1996 = G. Holzer: *Das Erschließen unbelegter Sprachen. Zu den theoretischen Grundlagen der genetischen Linguistik*. Frankfurt am Main u. a. (Schriften über Sprachen und Texte 1).

Holzer 1997 = G. Holzer: Zur Herkunft des (t)z in Kollmitz etc. (\**kalamantiā*), Kobenz (\**kumbantiā*) und Lafnitz (\**albantiā*). *Österreichische Namenforschung* 25 (= Festschrift für Karl Odwarka), S. 81–103.

Holzer 1998 = G. Holzer: Urslavisch und Baltisch. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 44, S. 27–56.

Holzer 1999 = G. Holzer: Zur Auswertung von Toponymen antiken Ursprungs für die kroatische Lautgeschichte. *Folia onomastica Croatica* 8, S. 81–96.

Holzer 2000 = G. Holzer: Baltisch-slavische Lexik in den Lautungen von 600 n. Chr. (Entwurf einer Rekonstruktion). In: *Studia etymologica Brunensia* 1, hrsg. von I. Janyšková & H. Karlíková. Praha, S. 287–294.

Holzer 2001 = G. Holzer: Zur Lautgeschichte des baltisch-slavischen Areals. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 47, S. 33–50.

Kiparsky 1948 = V. Kiparsky: Chronologie des relations slavobaltiques et slavofinnoises. *Revue des Études slaves* 24, S. 29–47.

<sup>33</sup> Zu verschiedenen Vorstellungen vom historischen Ablauf der slavischen Nordexpansion s. die Zitate in Holzer (1998: 52).

<sup>34</sup> Zu diesem ersten Schritt s. Holzer (1998: 48).

<sup>35</sup> Weitere Literaturangaben s. in Holzer (1998).

- Laanest 1982 = A. Laanest: *Einführung in die ostseefinnischen Sprachen*. Autorisierte Übertragung aus dem Estnischen von H.-H. Bartens. Hamburg.
- Matveev 2001–2004 = А.К. Матвеев: *Субстратная топонимия Русского Севера*. Часть I: 2001; Часть II: 2004. Екатеринбург.
- Nichols 1993 = J. Nichols, The Linguistic Geography of the Slavic Expansion. In: *American Contributions to the Eleventh International Congress of Slavists, Bratislava, August–September 1993. Literature. Linguistics. Poetics*, edited by R.A. Maguire & A. Timberlake. Columbus, Ohio, S. 377–391.
- Posti 1958 = L. Posti: Zur Geschichte des Wandels  $k > ts$  im Wotischen. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 60/8, S. 1–28.
- Sitzmann 2003 = A. Sitzmann: *Nordgermanisch-ostslavische Sprachkontakte in der Kiever Rus' bis zum Tode Jaroslavs des Weisen*. Wien. (Wiener Studien zur Skandinavistik 6).
- Sitzmann 2006 = A. Sitzmann: Altrussische Städtenamen in alt(west)nordischen Quellen. *The Slavization of the Russian North. Mechanisms and Chronology*, ed. J. Nuorluoto (= *Slavica Helsingiensia* 27). Helsinki, S. 341–346.
- Stadnik 2002 = E. Stadnik: *Die Palatalisierung in den Sprachen Europas und Asiens. Eine areal-typologische Untersuchung*. Tübingen.
- Strumiński 1996 = B. Strumiński: *Linguistic Interrelations in Early Rus'. Northmen, Finns, and East Slavs (Ninth to Eleventh Centuries)*. Roma – Edmonton – Toronto. (Collana di filologia e letterature slave II).
- Vasmer 1971 = M. Vasmer: *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*. I. Hrsg. von Herbert Bräuer. Berlin.
- Vasmer REW = M. Vasmer: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. I–III. Heidelberg 1976–1980.
- Winkler 1997 = E. Winkler: *Krewinisch. Zur Erschließung einer ausgestorbenen ostseefinnischen Sprachform*. Wiesbaden. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 49).
- Zaliznjak 2004 = А.А. Зализняк: *Древненовгородский диалект*. 2-е изд. Москва.